



Aus Luthers Schrift "Von der Freiheit eines Christenmenschen", 1520

Zum Ersten: Damit wir gründlich erkennen können, was ein Christenmensch sei und wie es um die Freiheit beschaffen sei, die ihm Christus erworben und gegeben hat, wovon Paulus viel schreibt, will ich diese zwei Leitsätze aufstellen: *Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan.*

*Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.*

Diese zwei Leitsätze sind klar: Sankt Paulus, 1Kor 9,19: „Ich bin frei in allen Dingen und habe mich eines jedermanns Knecht gemacht“, ebenso Röm 13,8: „Ihr sollt niemand etwas schuldig sein, außer dass ihr euch untereinander liebet.“ Liebe aber ist dienstbar und untertan dem, was sie liebt. So (heißt es) auch von Christus, Gal 4,4: „Gott hat seinen Sohn gesandt, geboren von einer Frau, und dem Gesetz untertan gemacht.“

Zum Zweiten: Um diese zwei sich widersprechenden Reden von der Freiheit und von der Dienstbarkeit zu verstehen, müssen wir bedenken, dass jeder Christenmensch von zweierlei Natur ist: geistlich und leiblich. Im Blick auf die Seele wird er ein geistlicher, neuer innerlicher Mensch genannt, im Blick auf Fleisch und Blut wird er ein leiblicher, alter, äußerlicher Mensch genannt. Und um dieses Unterschiedes willen werden von ihm in der Schrift Dinge ausgesagt, die geradewegs gegeneinander stehen, wie ich es jetzt hinsichtlich Freiheit und Dienstbarkeit gesagt habe.

Zum Dritten: Nehmen wir uns den inwendigen, geistlichen Menschen vor, um zu sehen, was dazu gehöre, dass er ein frommer, freier Christenmensch sei und heiße: So ist es klar, dass ihn kein äußerliches Ding fromm und frei machen kann, wie es auch immer heißen mag. Denn seine Frömmigkeit und Freiheit und umgekehrt seine Bosheit und Gefangenschaft sind nicht leiblich noch äußerlich. Was hilft es der Seele, dass der Leib ungefangen, frisch und gesund ist, isst, trinkt, lebt wie er will? Umgekehrt: Was schadet das der Seele, dass der Leib gefangen, krank und matt ist, hungert, dürstet und leidet, wie er nicht gern wollte? Von diesen Dingen reicht keines bis an die Seele, sie zu befreien oder gefangen zu nehmen, fromm oder böse zu machen ...

Zum Zehnten: ... Deswegen ist leicht zu verstehen, warum der Glaube so viel vermag und dass keine guten Werke ihm gleich sein können. Denn kein gutes Werk hängt so an dem göttlichen Wort wie der Glaube. Es kann auch nicht in der Seele sein, sondern allein das Wort und der Glaube regieren in der Seele. Wie das Wort ist, so wird durch es auch die Seele, so wie das Eisen durch die Vereinigung mit dem Feuer glutrot wie das Feuer wird. So sehen wir, dass ein Christenmensch am Glauben genug hat; er bedarf keines Werkes, dass er fromm sei. Bedarf er keines Werkes mehr, so ist er gewiss von allen Gesetzen und Geboten entbunden; ist er entbunden, so ist er gewiss frei. Das ist die christliche Freiheit, der Glaube allein (der eynige glaub), der bewirkt, nicht dass wir müßig gehen oder übel tun können, sondern dass wir keines Werkes bedürfen, um zu Frömmigkeit und Seligkeit zu gelangen ...

Zum Zwölften: Nicht allein gibt der Glaube so viel, dass die Seele dem göttlichen Wort gleich wird, aller Gnaden voll. Frei und selig, sondern er vereinigt auch die Seele mit Chris-

tus wie eine Braut mit ihrem Bräutigam. Aus dieser Ehe folgt, wie Sankt Paulus sagt, dass Christus und die Seele ein Leib werden (Eph 5,30). Ebenso werden auch beider Güter, Glück, Unglück und alle Dinge gemeinsam, so dass, was Christus hat, der gläubigen Seele eigen ist, und was die Seele hat, wird Christus eigen. Christus hat alle Güter und Seligkeit: die sind der Seele eigen; die Seele hat alle Untugend und Sünde auf sich: die werden Christus eigen. Hier erhebt sich nun der fröhliche Wechsel und Streit: Da Christus Gott und Mensch (zugleich) ist, welcher noch nie gesündigt hat, und seine Frömmigkeit unüberwindlich, ewig und allmächtig ist, so müssen die Sünden in ihm verschlungen und ersäuft werden, wenn er sich die Sünde der gläubigen Seele durch ihren Brautring (das heißt den Glauben) selbst zu eigen macht und nicht anders tut, als hätte er sie getan. Denn seine unüberwindliche Gerechtigkeit ist allen Sünden zu stark. So wird die Seele von allen ihren Sünden nur durch ihre Verlobungsgabe, das ist des Glaubens halber, ledig und frei und mit der ewigen Gerechtigkeit ihres Bräutigams Christi beschenkt. Ist das nun nicht ein fröhlicher Hausstand, wenn der reiche, fromme, edle Bräutigam Christus, das arme, verachtete, böse Mädchen zur Ehe nimmt und sie von allem Übel frei macht, sie mit allen Gütern ziert? So ist es nicht möglich, dass die Sünden sie verdammen, denn sie liegen nun auf Christus und sind in ihm verschlungen. So hat sie so eine reiche Gerechtigkeit in ihrem Bräutigam, dass sie abermals wider alle Sünden bestehen kann, selbst wenn sie auf ihr lägen. Davon sagt Paulus 1Kor 15,57: „Gott sei Dank, der uns einen solchen Sieg in Christus Jesus gegeben hat, in welchem der Tod mit der Sünde verschlungen ist ...“

Zum Zwanzigsten: Obwohl der Mensch inwendig nach der Seele durch den Glauben genügend gerechtfertigt ist und alles hat, was er haben soll, außer dass dieser Glaube und dieses genügen immer zunehmen muss bis in jenes Leben, so bleibt er doch noch in diesem leiblichen Leben auf Erden und muss seinen eigenen Leib regieren und mit Menschen umgehen. Da fangen nun die Werke an. Hier darf er nicht müßig gehen ...

Zum Dreißigsten: Aus dem allen folgt der Schluss: Ein Christenmensch lebt nicht in sich selbst, sondern in Christus und seinem Nächsten, in Christus durch den Glauben, im Nächsten durch die Liebe. Durch den Glauben geht er über sich hinaus bis zu Gott, aus Gott kehrt er wieder unter sich zurück durch die Liebe und bleibt doch immer in Gott und göttlicher Liebe, wie Christus Joh 1,51 sagt: „Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf- und hinabfahren auf des Menschen Sohn.“ Siehe, das ist rechte, geistliche, christliche Freiheit, die das Herz frei macht von allen Sünden, Gesetzen und Geboten, welche alle andere Freiheit übertrifft wie der Himmel die Erde. Gott gebe uns, das recht zu verstehen und zu behalten! Amen

Auszug aus: Von der Freiheit eines Christenmenschen, in: Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen, Bd. 3 (Reformation), hrsg. v. Volker Leppin, Neukirchen-Vluyn 2005, 61 f.